

Aus Bibliothekartag wird BiblioCON

Die wichtigste und größte Fortbildungsveranstaltung der Bibliotheksbranche – der Bibliothekartag – heißt künftig BiblioCON.

Die BIB Geschäftsstelle erläutert die Hintergründe der Umbenennung: »Nach jahrelangen Diskussionen im Berufsstand erhält der Bibliothekartag, die gemeinsame jährliche Fortbildungsveranstaltung der bibliothekarischen Personalverbände BIB (Berufsverband Information Bibliothek) und VDB (Verein Deutscher Bibliothekarinnen und Bibliothekare), mit BiblioCON einen neuen Namen. Die beiden Verbandsvorsitzenden, Ute Engelkenmeier (BIB) und Anke Berghaus-Sprengel (VDB) gaben gemeinsam bekannt: »Wir haben lange diskutiert, die Anregungen der Community konstruktiv bis kritisch betrachtet und uns dann entschieden.«

Die traditionsreiche Bezeichnung Bibliothekartag empfanden immer mehr Menschen in der Bibliotheks- und Informationsbranche als nicht mehr zeitgemäß. Der Druck der Basis für eine Umbenennung stieg kontinuierlich an. Ein wesentlicher Impuls ging schließlich von einer Online-Petition junger Berufsangehöriger nach dem hybriden Bibliothekartag in Bremen 2021 aus. Über 1.900 Kolleg*innen beteiligten sich an dem Votum und stimmten für eine Umbenennung.

Im Wesentlichen sind es zwei Gründe, die für eine neue, zeitgemäße Bezeichnung ins Feld geführt wurden: Zum einen arbeiten schon lange nicht mehr nur Bibliothekar*innen in Bibliotheken. Es gibt dort unter anderen auch immer mehr Pädagog*innen, Informatiker*innen sowie Fachangestellte für Medien- und In-

formationsdienste (FaMIs). Diese Berufsgruppen sollen sich ebenfalls mit dem Namen der größten Fortbildungsveranstaltung der Branche identifizieren können. Dazu kommt das Genderargument: Mit der bisherigen Bezeichnung Bibliothekartag wurden weibliche Berufsangehörige, die die große Mehrheit der Beschäftigten stellen, und Angehörige anderer geschlechtlicher Identitäten überhaupt nicht angesprochen.

Viele, vor allem jüngere Kolleg*innen betrachten jedoch nicht nur die Bezeichnung Bibliothekartag als veraltet, sondern das gesamte bibliothekarische Kongressgefüge. Sie verbanden ihre Forderungen nach einer Umbenennung deshalb auch mit Änderungen an der inhaltlichen Ausrichtung und an den Formaten der Veranstaltung. Inwiefern sich hier Neuerungen ergeben, wird sich beim (111.) BiblioCON 2023 zeigen, der vom 23. bis zum 26. Mai in Hannover stattfindet.«

Kontakt

Berufsverband Information
Bibliothek e.V. (BIB), Geschäftsstelle,
Postfach 13 24, 72703 Reutlingen,
Telefon +49 7121 3491-0,
service@bib-info.de

Weitere Informationen

Alle Informationen zum diesjährigen
Treffen der Bibliothekswelt finden sich
unter: <https://2023.bibliocon.de/>

Die aktuellen Entwicklungen verändern rasant die Arbeitswelt: Der Umgang mit Homeoffice schafft neue Möglichkeiten des Arbeitens, Distance-Learning führt zu neuen Lernumgebungen. Digitales und analoges Arbeiten verzahnen sich immer mehr. Die sich daraus ergebenden technischen, administrativen und juristischen Konsequenzen erfordern auch von Bibliotheken neue Lösungen und sind zugleich eine Chance, neue Kooperationen einzugehen und die eigenen Angebote und Serviceleistungen noch besser zu vernetzen.

Die aktuellen gesellschaftlichen und technologischen Veränderungen haben sowohl auf die Arbeitsumgebung der Mitarbeitenden in Bibliotheken als auch auf die Nutzenden aller Bibliothekstypen Auswirkungen. Als Kultur- und Bildungseinrichtungen, in denen Information, Wissen und digitale Infrastruktur langfristig, niederschwellig und konsumfrei für alle zur Verfügung gestellt und geteilt werden, leisten Bibliotheken einen unverzichtbaren Beitrag für nachhaltige Entwicklung.

Der 1. Österreichischer Bibliothekskongress 2023 setzt sich zum Ziel, eine Standortbestimmung zur aktuellen Situation zu geben und gleichzeitig ein Diskussions- und Austauschforum für kommende Entwicklungen zu sein. Gleichzeitig ist dieser Bibliothekskongress bereits heute ein Meilenstein – markiert er doch einen neuen Level der Zusammenarbeit zwischen den beiden nationalen Berufsverbänden, der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare (VÖB) und dem Buchereiverband Österreichs (BVÖ). Äußerlich sichtbares Zeichen dafür ist die Zusammenführung der jeweiligen bisherigen zentralen Fachveranstaltungen unter einem neuen Namen und einer neuen Zählung.

Der Bibliothekskongress beleuchtet und diskutiert folgende Themenbereiche:

- *Die Bibliothek als Arbeitsort:* Arbeitsumgebung und -bedingungen, Organisationsstruktur, Arbeitsmodelle, Ehrenamt, Personalführung und -entwicklung, Raumkonzepte, Bibliotheksbau.
- *Die Bibliothek als Ort des Wissens- und Technologietransfers:* Generationenwechsel, digitaler Wandel,

Lernort Bibliothek, Liblab und Makerspace, Co-Working Spaces, Bewahrung des kulturellen Erbes, Schulungs- und Vermittlungskonzepte, UN-Agenda 2030.

- *Die Bibliothek als offener Ort:* Zielgruppenarbeit, Marketing, öffentlichkeitswirksame und barrierefreie Kommunikation, User Participation, Citizen Science-ship, Inklusion und Diversity Management.
- *Traditionelle Aufgaben und neue Dienstleistungen:* Medienbearbeitung, Kundenservice, Angebote rund um den Research-Lifecycle (Publikationsberatung, Bibliometrie, Forschungsinformationssystem, Open Science, Open Access, OER, ...), Lese- und Lernförderung, Vermittlung von Informations- und Schreibkompetenz, grüne Bibliothek.
- *Ausbildung, Weiterbildung und Berufseinstieg:* Berufsbild, Qualifikationsprofil, Arbeitsfelder, Angebote, Kurse und Lehrgänge.
- *Forum freier Themen:* Aktuelle informations- bzw. medienwissenschaftliche und bibliotheksrelevante Fragestellungen.

Die Tagung wird von der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol, der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare und dem Buchereiverband Österreichs veranstaltet. Tagungsort ist das Kongresszentrum in Innsbruck.

Eingerahmt von einer Eröffnungsveranstaltung und der Kongressparty bietet das attraktive Rahmenprogramm zahlreiche Führungen durch die Bibliotheken und Archive der Stadt sowie durch das mittelalterliche Innsbruck selbst.

Kontakt

Für Nachfragen steht das lokale Organisationsteam zur Verfügung unter: bibliothekskongress2023@uibk.ac.at

Weitere Informationen

Das Programm und alle Informationen finden Sie unter: <https://www.hab.de/event/digitales-edieren-gestern-heute-und-morgen/>

Digitales Edieren gestern, heute und morgen

Tagung an der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel vom 25. bis 27. September 2023

Internetedition, elektronische Edition, digitale Edition ... zahlreiche Begrifflichkeiten wurden in den letzten Jahrzehnten für die digitale Aufbereitung wissenschaftlich gesicherter Texte für die Forschung verwendet. Im Katalog von Patrick Sahle (v 4.0, 2020 ff.) sind aktuell 817 »Digital Scholarly Editions« aufgeführt. Vereinzelt handelt es sich bei den aufgelisteten Projekten noch um Publikationen auf CD-ROM. Die Zeitspanne umfasst die 1980er-Jahre bis heute, mit gänzlich unterschiedlichen Edenda, folglich ebenso unterschiedlichem editorischem Vorgehen, verschiedenen Editionstypen und technischen Umsetzungen. Der Blick in den Katalog zeigt deutlich die Dynamik der Entwicklungen und damit ebenso die Breite der heutigen Editionslandschaft.

Im Jahr 2003 publizierte auch die Herzog August Bibliothek ihre erste »Internetedition«. Neben der Bereitstellung bisher unveröffentlichter Briefe von Athanasius Kircher ging es dabei konzeptionell vor allem um die Erprobung der Textauszeichnung nach TEI-XML im bibliothekarischen Kontext und damit insbesondere der Frage nach der Einbindung von Originalquellen und Forschungsliteratur. Heute kann die Verwendung der TEI-Guidelines als etablierter Standard gelten. Aber dennoch: Die letzten Jahrzehnte waren auch im Bereich der Editionsphilologie durch zahlreiche Änderungen geprägt. Neben einer Pluralisierung des Textverständnisses, eines zunehmend diversifizierten Textbegriffes, eines erweiterten Kreises von Rezipient*innen und (Nach)Nutzungsszenarien, neuer technischer Möglichkeiten, sind hier auch geänderte Förderbedingungen und entstandene Forschungsinfrastrukturen zu nennen. Editionsprojekte müssen jeweils auf diese geänderten Rahmenbedingungen reagieren.

Im Zentrum der Tagung, die vom 25. bis 27. September 2023 anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der digitalen Editionstätigkeit an der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel stattfindet, soll die Erörterung sowohl theoretischer als auch praktischer Fragen stehen. Ziel ist eine aktuelle Standortbestimmung, die bisherige Entwicklungen miteinbezieht und kritisch reflektiert sowie die Formulierung von Perspektiven für die Zukunft.

Folgende Themen konkretisieren beispielhaft die Schwerpunktsetzung der Veranstaltung:

- historische Betrachtung und Einordnung digitalen Edierens in den letzten Jahrzehnten
- vergangene, heutige und zukünftige Herausforderun-

gen digitalen Edierens sowohl in philologischer als auch in technisch-praktischer Hinsicht

- Standardisierung vs. Innovation
- Offenheit vs. Abgeschlossenheit
- etablierte und innovative Softwarelösungen
- Niederschlag eines zunehmend diversifizierten Textbegriffes und/oder erweiterter Nutzer*innengruppen sowie Nutzungsszenarien
- Möglichkeiten und Herausforderungen in der Einbeziehung weiterer Medien (neben dem Text) und deren Stellenwert
- geänderte Rahmenbedingungen, Kontexte (z.B. Nationale Forschungsdateninfrastruktur), Ansprüche und zunehmende Anforderungen (z.B. FDM, FAIR- bzw. CARE-Prinzipien)
- Maßnahmen zur FAIRness digitaler Editionen
- Rezeption digitaler Editionen
- Anschlussfähigkeit laufender und abgeschlossener Editionsprojekte
- Lehren für die Zukunft.

Die Veranstalter*innen laden Forschende aller Fachrichtungen herzlich ein, sich mit einem 20-minütigen Vortrag an diesen Diskussionen zu beteiligen. Die Tagungssprache ist Deutsch. Vorträge sind auch auf Englisch möglich.

Die Veranstaltung findet in Kooperation mit dem NFDI-Konsortium Text+ statt. Eine Veröffentlichung von Beiträgen ist geplant. Vorbehaltlich der Verfügbarkeit entsprechender Mittel, können Reise- und Übernachtungskosten der Referent*innen zumindest anteilig übernommen werden. Um flexibel auf die zum Zeitpunkt der Ausrichtung geltenden Rahmenbedingungen reagieren zu können, ist die Tagung als hybride Veranstaltung geplant.

Kontakt

Daniela Schulz, Neuere Medien,
Digitale Bibliothek, Herzog August Bibliothek,
Lessingplatz 1, 38304 Wolfenbüttel,
Telefon +49 5331 808-370,
schulz@hab.de

Weitere Informationen

Alle Informationen finden Sie unter:
<https://www.hab.de/event/digitales-edieren-gestern-heute-und-morgen/>

Visuelles Gedächtnis: *stern*-Fotoarchiv der Bayerischen Staatsbibliothek ist online



Ordner mit Negativen und Kontaktbögen mit Markierungen der *stern*-Bildredaktion

Foto: BSB / Hans-Rudolf Schulz

Das *stern*-Fotoarchiv-Portal der Bayerischen Staatsbibliothek ist seit dem 6. Februar 2023 online. Damit macht die Bibliothek eines der bedeutendsten visuellen Archive der Bundesrepublik der Öffentlichkeit zugänglich. Unter *stern-fotoarchiv.de* stehen die ersten 250.000 Bilder der insgesamt rund 15 Millionen Aufnahmen für Wissenschaft, Öffentlichkeit und kommerzielle Nutzung zur Verfügung. Das Portal befindet sich im Aufbau und wird laufend erweitert.

Die herausragende Bedeutung des *stern*-Fotoarchivs für das visuelle Gedächtnis der Bundesrepublik wird bereits auf der Startseite deutlich. Nutzer*innen gelangen hier direkt zum Herzstück des Bildportals mit bereits mehr als 1.000 Reportagen, die zwischen 1972 und 2001 entstanden sind. Sie zeigen zentrale Ereignisse des damaligen Weltgeschehens wie den Nahost-Krieg,

den Balkankrieg oder die Hungersnot in Äthiopien. Andere Reportagen porträtieren bekannte Persönlichkeiten aus Politik, Kultur und Sport wie Willy Brandt, Günter Grass oder Torwartlegende Toni Schumacher.

Die vorliegenden Reportagen stammen von 15 renommierten, beim *stern* festangestellten Fotografen, von denen die Bayerische Staatsbibliothek bereits die Nutzungsrechte erworben hat, darunter so prominente Namen wie Harald Schmitt, Jay Ullal und Jürgen Gebhardt. Im Portal wird jeder *stern*-Fotograf mit einem Kurzporträt präsentiert, zu den jeweiligen Reportagen wird direkt verlinkt.

Einen Blick hinter die Kulissen der Arbeit der *stern*-Bildredaktion erlauben die Kontaktbögen der einzelnen Reportagen, auf denen häufig handschriftliche Markierungen zu sehen sind. Mittels eines »best of«-Filters (»Best of: Vorauswahl *stern*«) können gezielt nur die

durch die *stern*-Bildredaktion oder den/die *stern*-Fotograf*in markierten Aufnahmen angezeigt werden. Die Kontaktbögen ordnen zudem jede Aufnahme in ihrem Entstehungskontext ein. Die vertiefenden Text-Informationen auf den Kontaktbogenrückseiten sind durchsuchbar.

Verschiedene Such- und Filtermöglichkeiten, wie z.B. die auf der Gemeinsamen Normdatei (GND) basierenden Suchbegriffe oder diverse Zeit- und Ortsfilter, führen zum gewünschten Suchergebnis. Zudem sind alle Reportagen über eine Weltkarte geografisch verortet und von dort aus bequem aufrufbar.

Nutzer*innen können ihre Lizenzanfrage über eine Warenkorbfunktion direkt aus dem Portal heraus bestellen; die Bereitstellung der lizenzierten Bilder erfolgt via Download-Link. Damit können Nutzeranfragen aus Wissenschaft, Öffentlichkeit oder zu kommerziellen Zwecken effektiv und schnell bearbeitet werden.

Aktuell sind mehr als eine halbe Million Negative des analogen Archivs digitalisiert. Davon sind zum jetzigen Zeitpunkt bereits 250.000 Einzelbilder und 17.000 dazugehörige Kontaktbögen über das *stern*-Fotoarchiv online recherchierbar. 2019 hatte die Bayerische Staatsbibliothek das analoge Fotoarchiv des *stern* mit rund 15 Millionen Negativen, Abzügen und Dias über-

nommen. Bis Ende 2025 werden in einem ersten Digitalisierungsprojekt die ersten 3 Millionen Negative mit Aufnahmezeitpunkt ab etwa 1971 und die zugehörigen Kontaktbögen digitalisiert und über das *stern*-Fotoarchiv online zugänglich gemacht.

Dr. Klaus Ceynowa, Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek: »Das Fotoarchiv des *stern* gilt als visuelles Gedächtnis nicht nur der Bundesrepublik Deutschland, sondern der Zeitgeschichte allgemein. Für Wissenschaft und Öffentlichkeit ist das *stern*-Fotoarchiv der Bayerischen Staatsbibliothek eine einzigartige zeithistorische Quelle von nationaler und internationaler Bedeutung.«

Kontakt

Dr. Cornelia Jahn, Abteilung Karten und Bilder, Bayerische Staatsbibliothek, Ludwigstraße 16, 80539 München, Telefon +49 89 28638-2287, cornelia.jahn@bsb-muenchen.de

Peter Schnitzlein, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Bayerische Staatsbibliothek, Ludwigstraße 16, 80539 München, Telefon +49 89 28638-2429, presse@bsb-muenchen.de

Rechtslage zum Schutz von Kulturgütern

Leopoldina-Diskussionspapier regt juristischen Neuansatz zur Notfallvorsorge an

Ein wirkungsvoller Kulturgutschutz benötigt klare rechtliche Grundlagen, um im Falle von Naturkatastrophen, Bränden oder terroristischen Anschlägen den Erhalt von Kulturgütern zu sichern. In Deutschland gibt es jedoch bisher keine detaillierten, verbindlichen Regelungen, so das am 16. Dezember 2022 veröffentlichte Leopoldina-Diskussionspapier »Die rechtlichen Grundlagen der Notfallvorsorge für Kulturgüter«. Die Veröffentlichung bietet einen umfassenden Überblick über die Regelungen des Völkerrechts, des Europarechts sowie über die Gesetze in Deutschland.

Das Völkerrecht als überstaatliche Rechtsordnung unterscheidet zwischen dem Kriegsvölkerrecht und dem Friedensvölkerrecht. Demzufolge gibt es auch unterschiedliche Richtlinien für die Notfallvorsorge in Kriegs- oder Friedenszeiten. Im Kriegsvölkerrecht gibt es genaue Vorgaben, wie die Staaten ihre Kulturgüter im Falle eines bewaffneten Konflikts zu schützen haben.

In Friedenszeiten können »Notfälle« wie Naturkatastrophen, Brände oder auch terroristische Angriffe Kulturgüter gefährden. Hier gelten klare und detaillierte Pflichten lediglich für Kulturgüter, die in die Welterbeliste eingetragen sind. Für alle anderen Kulturgüter enthält das Friedensvölkerrecht nur allgemeine und unverbindliche Empfehlungen.

Auch das Europarecht schafft für die Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) keine Pflichten oder verbindlichen Vorgaben zur Ausgestaltung ihrer Notfallvorsorge für Kulturgüter. Die EU hat in den Bereichen Kultur und Katastrophenschutz nur beschränkte Zuständigkeiten. Ähnlich wie das Völkerrecht stuft das Europarecht den Schutz von Kulturgütern vor Katastrophen als Aufgabe der jeweiligen Staaten ein.

In Deutschland sind die wenigen völker- und europarechtlichen Vorgaben bzw. Leitlinien für die Notfallvorsorge für Kulturgüter bislang nicht vollständig und vor

allem nicht bundesweit umgesetzt. Die Kompetenzverteilung zwischen Bund und Ländern erschwert zudem eine klare Aufgabenverteilung. Für Schadensereignisse in Friedenszeiten sind die Länder zuständig. Der in diesem Bereich geltende Katastrophenschutz umfasst zwar auch Vorsorge-, Vorbereitungs- und Planungsmaßnahmen, er kommt jedoch schwerpunktmäßig erst dann zum Zuge, wenn es tatsächlich zu einem Schadensereignis kommt, also bei der Ausrufung des Katastrophenfalls. Vorsorgeaufgaben werden anderen Rechtsgebieten zugeordnet wie dem Brandschutz-, dem Denkmal- und dem Bibliotheksrecht. Oft bleibt die Verantwortung deshalb in den Händen der jeweiligen Kultureinrichtungen bzw. Gefahrenabwehrbehörden, die sich an unverbindlichen Leitlinien orientieren können und sich teilweise aus eigener Initiative zu Notfallverbünden zusammenschließen.

Das Leopoldina-Diskussionspapier regt an, den Regelungslücken und -defiziten klar zu begegnen, beispielsweise durch die vollständige und bundesweite Umsetzung der wenigen völker- und europarechtlichen Vorgaben und Leitlinien. Außerdem sollten Zuständigkeiten, Aufgaben, inhaltliche Vorgaben und Handlungsempfehlungen für die Notfallvorsorge gezielt und umfassend zwischen Bund und Ländern sowie zwischen allen Akteuren koordiniert und klar definiert werden.

Die Autorin des Diskussionspapiers »Die rechtlichen Grundlagen der Notfallvorsorge für Kulturgüter«, Kerstin von der Decken, ist Professorin für Öffentliches Recht mit Schwerpunkt Völkerrecht, Europarecht und Allgemeine Staatslehre sowie Direktorin des Walther-Schücking-Instituts für Internationales Recht an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel. Seit Juni 2022 ist sie Justiz- und Gesundheitsministerin des Landes Schleswig-Holstein. Das Diskussionspapier hat sie bereits zuvor fertiggestellt. Kerstin von der Decken ist Mitglied der Leopoldina-Arbeitsgruppe »Archäologisches Kulturerbe«, die unter anderem an Publikationen zu Katastrophenvorsorge und Risikomanagement für

das kulturelle Erbe, illegalen Ausgrabungen und illegalen Handel arbeitet. Die Arbeitsgruppe veröffentlichte bereits das Diskussionspapier »Spuren unter Wasser – Das kulturelle Erbe in Nord- und Ostsee erforschen und schützen«.

Als Nationale Akademie der Wissenschaften leistet die Leopoldina unabhängige wissenschaftsbasierte Politikberatung zu gesellschaftlich relevanten Fragen. Dazu erarbeitet die Akademie interdisziplinäre Stellungnahmen auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse. In diesen Veröffentlichungen werden Handlungsoptionen aufgezeigt, zu entscheiden ist Aufgabe der demokratisch legitimierten Politik. Die Expert*innen, die Stellungnahmen verfassen, arbeiten ehrenamtlich und ergebnisoffen. Die Leopoldina vertritt die deutsche Wissenschaft in internationalen Gremien, unter anderem bei der wissenschaftsbasierten Beratung der jährlichen G7- und G20-Gipfel. Sie hat 1.600 Mitglieder aus mehr als 30 Ländern und vereint Expertise aus nahezu allen Forschungsbereichen. Sie wurde 1652 gegründet und 2008 zur Nationalen Akademie der Wissenschaften Deutschlands ernannt. Die Leopoldina ist als unabhängige Wissenschaftsakademie dem Gemeinwohl verpflichtet.

Link zum Diskussionspapier: <https://www.leopoldina.org/publikationen/detailansicht/publication/die-rechtlichen-grundlagen-der-notfallvorsorge-fuer-kulturgueter-2022/>

Kontakt

Caroline Wichmann, Leiterin der Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina e.V. – Nationale Akademie der Wissenschaften, Jägerberg 1, 06108 Halle (Saale), Telefon +49 345 47239-800, presse@leopoldina.org